

AUCH DAS GIBT'S

95-Jähriger sucht Steuer: Führerschein weg
Bergisch Gladbach. Erst fuhr er fast drei Fußgänger an, dann verwechselte er Fahrer- und Beifahrersitz: Die Polizei hat in Bergisch Gladbach einem 95 Jahre alten Autofahrer den Führerschein abgenommen. Nach Angaben der Ermittler von gestern war der Mann auf dem Weg zu Arzt, als ihm ein Abbiege-Manöver misslang und er geradeaus auf einen Gehweg fuhr. Drei Arbeiter konnten dem Auto gerade noch ausweichen, niemand wurde verletzt. Der Polizei zufolge setzte sich der Rentner nach der Aufnahme des Vorfalls am Montag auf den Beifahrersitz seines Autos und fragte irritiert, wo denn Pedal und Lenkrad abgeblieben seien. Die Beamten stellten daraufhin seinen Führerschein sicher. (dpa)

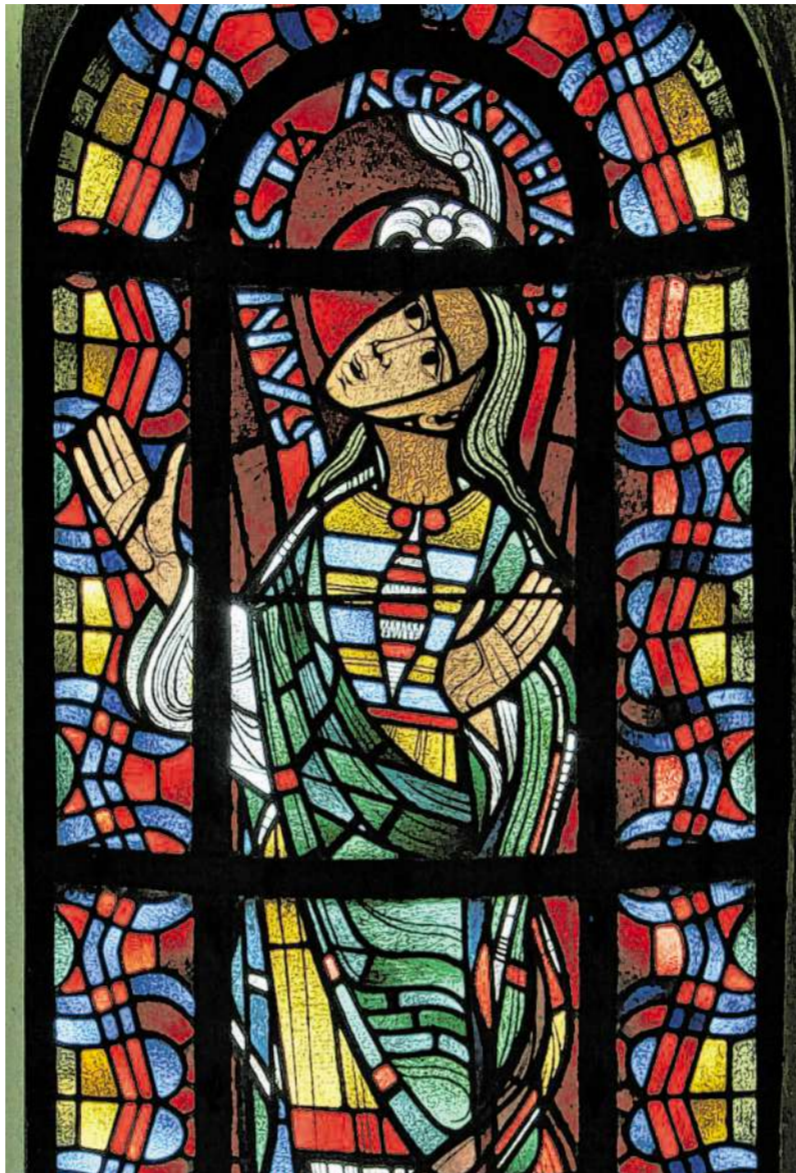
„Ist das Kunst, oder kann das weg?“

Tagung in Mönchengladbach: Glasmalerei vor allem aus den 50er bis 70er Jahren ist in vielen Kirchen und Profangebäuden bedroht

VON PETER PAPPERT

Mönchengladbach. „Ist das Kunst, oder kann das weg?“ Diese häufig benutzte Sottise weist auf eine Irritation hin, der künstlerische Arbeiten hin und wieder ausgesetzt sind. Andererseits ist schon viel gewonnen, wenn die Frage überhaupt auftaucht; oftmals wird sie nämlich erst gar nicht gestellt. Die Kunst ist dann schnell weg. Mit diesem Problem müssen sich jene auseinandersetzen, die Kulturgut schützen müssen oder wollen, insbesondere, wenn die Kunstwerke zerbrechlich sind – wie in der Glasmalerei.

Hier engagiert sich die Europäische Akademie für Glasmalerei in Mönchengladbach, in der sich Annette und Ernst Jansen-Winkeln darum kümmern, dass künstlerisch gestaltete Fenster in kirchli-



Rettung von Glasfenstern: Was für die Fenster im Immerrather Dom (li. u. re.o.) bei dessen Abriss im Januar nicht gelang, glückte bei den Fenstern (re. u.) in der Geilenkirchener Kirche St. Josef kurz vor der angeblich unvermeidlichen Zerstörung. Fotos: Forschungsstelle Glasmalerei des 20. Jahrhunderts, Dettmar Fischer, Daniel Gerhards

zu schätzen wissen. Seit 2004 hat Jansen-Winkeln mit ihrer Forschungsstelle Glasmalerei 100.000 Glasmalereien in Nordrhein-Westfalen, den niederländischen Limburg und in Luxemburg dokumentiert und verzeichnet – in Döhlen, Dorfkirchen, Rathäusern, Schulen und Industriebauten.

„Es ist mehr möglich, als man manchmal denkt; man muss es nur tun“, sagt der Aachener Rechts- und Sozialwissenschaftler Peter Roggendorf unserer Zeitung. Ihm gelang es im Februar, wertvolle Fenster des Glasmalers Ludwig Schaffrath in der Kirche St. Josef in Geilenkirchen-Bauchem in letzter Minute vor dem Müll-Container zu bewahren. „Es war sehr knapp. Ich musste aus dem Urlaub zurückkommen, um zu verhindern, dass die Fenster zerstört werden.“ Ein Teil davon konnte in andere Gebäude eingebaut werden.

Aachener Erfolgsgeschichte

Dadurch, dass die Bistümer immer öfter vormals selbstständige Pfarrgemeinden zu einer Pfarrei zusammenlegen, stehen immer mehr Kirchen zur Disposition. Deren Erhalt hängt ab von finanziellen Erwägungen der Pfarreien und Bistümer, gegen die im juristischen Ernstfall selbst der Denkmalschutz nicht ankommt. Martin Struck, Kölner Erdlösesanbaumeister, sieht da durchaus eine Welle auf die Kirche zukommen. „Der Stil der 50er, 60er und 70er Jahre ist bei den meisten Menschen nicht besonders beliebt“, sagt er unserer Zeitung.

Glaskunst aus dieser und auch älterer Zeit hat es auch in nicht-kirchlichen Gebäuden schwer – in Rathäusern, Schulen, Sporthallen und privaten Häusern. Die Bonner Kunsthistorikerin Hiltrud Kier berichtete, wie schwierig es gewesen sei, Ausstattungen im Kölner Rathaus, dem WDR-Funkhaus und im Gürzenich zu erhalten; in vielen anderen Fällen sei es nicht gelungen. Martin Bredenbeck vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege nannte den Umbau des vormaligen Jesuitenklosters St. Alfons in Aachen zu einem Bürohaus eine Erfolgsgeschichte; Glaskunst sei erhalten und gut integriert worden.

Aachener Immobilienmesse

Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen?

Mit PHI zum Verkaufserfolg!

Sicher. Kompetent. Innovativ.

PHI Immobilien-Gesellschaft mbH
 Luxemburger Ring 25
 52066 Aachen
 Tel. 0241 400 87-0
 www.phi24.de

Ausführliche Informationen unter www.aachener-immobilienmesse.de

„Kunstwerke bleiben Kunstwerke, auch wenn Kirchen profanisiert sind.“

ERZBISCHOF JEAN-CLAUDE PÉRISSET, NUNTIVS IN DEUTSCHLAND 2007-2013

chen wie profanen Bauten registriert und notfalls gerettet werden – bestenfalls erhalten bleiben. Sie luden jetzt zu einer Tagung ein, an der Kunsthistoriker, Archäologen, Konservatoren sowie Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche teilnahmen.

„Ist das Kunst, oder kann das weg?“ Die Experten stellten – mal mehr, mal weniger deutlich – mangelndes Interesse an dieser Frage fest. Bei Verantwortlichen in Pfarrgemeinden, Bistümern, Landeskirchen oder Kommunalverwaltungen vermischen sie häufig das notwendige Bewusstsein für künstlerische Belange, erst recht, wenn es sich um Glasmalerei aus den 50er und 60er Jahren handelt. Was vor gar nicht langer Zeit von Städten oder Pfarrgemeinden in Auftrag gegeben wurde, was Stifter oder Spender bezahlten, was einem sakralen oder profanen Raum besonderes Licht und eine jeweils einzigartige Atmosphäre gab, werde auf

einmal übersehen, missachtet und der Zerstörung preisgegeben. Der Bund fühlt sich nicht zuständig; dass das Land genug tut, wird bezweifelt. Wer also schützt das Kulturgut?

Dass Glaskunstwerke erhalten bleiben, ist tatsächlich häufig privaten Initiativen zu verdanken. Annette Jansen-Winkeln hat mittlerweile rund 650 Glasarbeiten – aus Kirchen- und Profangebäuden – gerettet und in einem Depot in Mönchengladbach gelagert. Das alles geschieht auf eigene Kosten;

unterstützt werden sie und ihr Mann nach eigener Aussage nicht. Einer ihrer letzten Einsätze fand in Erkelenz-Immerath statt, als dort im Januar die Abrissbagger anrückten, um die Kirche St. Lambertus niederzulegen und Platz für den Braunkohletagebau zu schaffen. Ein gutes Dutzend von mehr als 40 Fenstern mit Glasmalerei wurden noch kurz vor Schluss ausgebaut. Niemand hatte sich sonst vorher darum gekümmert.

Wenn es einmal gelingt, Glasfenster an einen anderen Ort zu

vermitteln – so von einem Kloster in Roermond zu einer Kirche in Brandenburg, ist das eine seltene Ausnahme. Die allermeisten Arbeiten bleiben auf unabsehbare Zeit im Depot. Jansen-Winkeln lässt sich davon nicht bremsen. Zunächst sei es wichtig, die Werke vor der Vernichtung zu bewahren. „Je mehr zerstört wird, umso wertvoller werden sie“, sagt sie unserer Zeitung und spricht von einer gewissen Schutzzeit, nach der künftige Generationen den Wert dieser Kunst wieder neu entdecken und

KURZ NOTIERT

Verfolgungsjagd: fünf Polizeiautos beschädigt

Köln/Koblenz. Riskante Manöver auf der Autobahn, beschädigte Polizeiautos – fast wie im Film hat sich ein Mann über 100 Kilometer hinweg eine wüste Verfolgungsjagd mit der Polizei geliefert. Zunächst war er der Zollfahndung bei Köln wegen falscher Kennzeichen aufgefallen, wie das Polizeipräsidium in Trier gestern mitteilte. Es folgte eine Verfolgungsjagd über die A61 bis Koblenz, wo der Mann auf die A48 und später noch auf die A1 wechselte. Dort wurde er schließlich gestoppt und festgenommen. Fünf Polizeiautos seien bei der Verfolgung „teils erheblich“ beschädigt worden. Der Mann habe sie mit seinem Auto gerammt, sagte ein Polizeisprecher. Gegen ihn wird unter anderem wegen Gefährdung des Straßenverkehrs ermittelt. (dpa)

Loveparade-Prozess: Tod kam durch Ersticken

Düsseldorf. Blutergüsse, Rippenbrüche und Hirnanschwellungen wegen Sauerstoffmangels: Im Loveparade-Prozess hat am Dienstag ein weiterer Rechtsmediziner Verletzungen und Todesursachen von neun der 21 Opfer beschrieben. Laut Lars Althaus ersticken die von ihm obduzierten Menschen durch ein massives Zusammendrücken des Brustkorbs. Eine Bewusstlosigkeit sei in allen Fällen vermutlich nach einer halben bis einer Minute eingetreten, der Tod dann nach drei bis fünf Minuten. Zwei Opfer waren noch in Krankenhäuser gekommen, doch es war bereits zu spät. (dpa)

89-Jähriger verursacht drei Unfälle in Tiefgarage

Brühl. Ein 89-Jähriger hat in einer Tiefgarage in Brühl bei Köln drei Verkehrsunfälle verursacht und hat dann zu Fuß das Weite gesucht. Der Senior verwechselte am Montag das Gaspedal mit dem Bremspedal und fuhr gegen eine Schranke. Dann prallte er gegen ein parkendes Auto und schließlich gegen eine Begrenzungsmauer. Der 89-Jährige sei ausgestiegen und habe dem Besitzer des demolierten Autos noch seinen Namen genannt, teilte die Polizei gestern mit. Anschließend verließ er zu Fuß die Tiefgarage, ohne sich um die angerichteten Schäden zu kümmern. (lnw)

Der unscheinbare Angeklagte und das BVB-Attentat

Sergej W. hat den Bombenanschlag auf Borussia Dortmund gestanden. Ihn erwartet eine lange Zeit in Haft. Die Tat jährt sich heute.

VON MARTIN VON BRAUNSCHWEIG

Dortmund. An seinem 28. Geburtstag wird Sergej W. nervös gewesen sein. Traurig über die frische Trennung von seiner Lebensgefährtin. Aber auch voller gespannter Erwartung, ob sein grausam anmutendes Vorhaben gelingen würde. Vier Tage später, am 11. April 2017, soll der im russischen Tscheljabinsk geborene Deutsche einen Bombenanschlag auf den Mannschaftsbus von Borussia Dortmund verübt haben.

Sergej W. hatte mit Optionscheinen auf einen fallenden Kurs der Aktie des einzigen börsennotierten Fußball-Clubs in Deutschland gewettet. Zwei Menschen wurden verletzt. Die Fußballwelt war fassungslos. Heute jährt sich

die Tat zum ersten Mal. Zehn Tage nach dem Anschlag wurde der junge Mann an seinem Wohnort in Rottenburg am Neckar festgenommen. Seine auffälligen Finanzgeschäfte hatten die Ermittler früh auf seine Spur gebracht.

Schnell war auch klar, dass er zur Tatzeit das Zimmer 402 des Dortmunder Hotels „l'Arrivée“ gemietet hatte, in dem die Mannschaft von Borussia Dortmund vor dem Champions-League-Heimspiel gegen AS Monaco abgestiegen war. Als Industriemeister für Elektrotechnik besaß W. außerdem das nötige Fachwissen für den Bau und die Zündung von Sprengsätzen.

Seit Ende Dezember 2017 verhandelt das Dortmunder Schwur-

gericht gegen Sergej W. wegen 28-fachen versuchten Mordes. Seinen 29. Geburtstag verbrachte der unscheinbare Mann mit dem braven Seitenscheitel an diesem Wochenende also in Untersuchungshaft.

„Der Anschlag hat mein Leben verändert.“

ROMAN WEIDENFELLER, TORWART VON BORUSSIA DORTMUND

Die drei Bomben waren explodiert, als der voll besetzte Dortmund-Mannschaftsbus um 19.15 Uhr am Hotel „l'Arrivée“ zum Heimspiel gegen Monaco losgefahren war. Im Inneren des Bus-

ses wurde der damalige Dortmunder Innenverteidiger Marc Bartra schwer am Unterarm verletzt. Ein Polizist, der dem Bus auf einem Motorrad vorausfahren sollte, erlitt ein Knalltrauma.

Der Beamte ist bis heute dienstunfähig. Und auch die Spieler und Verantwortlichen des Bundesligisten haben die schlimmen Momente noch lange nicht verarbeitet. „Der Anschlag hat mein Leben verändert“, sagte zum Beispiel Torwart Roman Weidenfeller als Zeuge vor Gericht.

Der Angeklagte hat die Tat inzwischen gestanden. „Ich bedaure mein Verhalten zutiefst“, hat er vor Gericht ausgesagt. Ihm sei es aber wichtig zu betonen, dass er niemanden verletzen oder gar töten wollte. Lediglich Angst und Schrecken habe er verbreiten wol-

len. Der Anschlag habe echt wirken, aber tatsächlich so gut wie keinen Schaden anrichten sollen.

Wenn die drei Bomben tatsächlich niemanden gefährden sollten, warum bestückte er jede einzelne dann mit 65 Metallstiften, die er selbst an seinem Arbeitsplatz gesägt und gefeilt hatte? Mit voller Absicht habe er deshalb zum Beispiel die mittlere Bombe auch in etwa einem Meter Höhe in einer Hecke neben der Bus-Strecke angebracht, so die Anklage. Die Splitter sollten über den Bus fliegen.

In seiner Erklärung vor Gericht hat Sergej W. durchblicken lassen, dass er im April 2017 Gedanken an Selbstmord hatte. Das Geld aus dem erhofften Börsengewinn habe er seinen Eltern hinterlassen wollen. Sein Urteil erwartet der Angeklagte nun frühestens im Juni.

Wenn Sie das Lösungswort herausgefunden haben, rufen Sie heute unser Glückstelefon unter **0 13 79 / 88 49 11 30*** an und schon können Sie gewinnen. Viel Erfolg!

RÄTSEL-ECKE

französische Stadt in den Alpen	islamischer Name für Jesus	Schlamm	Hauptstadt Taiwans	Chef	Mittel-europäer	Gebirge in Zentralasien	italienische Tonstube	japan. Blumensteckkunst	in Ordnung (kurz)	durch die Nase sprechen
berühmte Brücke in Venedig	2			Sport-arena						
lateinisch: ist		Zufluchtsort	3		französisch: ja	feine Kaffeesorte		4		
							Saug-wurm		US-Mormonenstaat	
griechischer Reeder	niederländischer Fluss	Großvater		selten gesucht	schottischer Fluss	Bilder-rätsel				
staatliche Dienststelle			1			Raum im Krankenhaus	Flugsteig			5
französisch: der	außer-gewöhnlich									
Frauenname		Schiffstau				Fluss durch Marburg				6

In jeder Ausgabe verlosen wir **25 Euro**

4 5 9 1 2 6 8 7 3
 7 3 6 8 5 9 4 2 1
 2 8 1 4 3 7 6 5 9
 1 7 8 3 9 4 5 6 2
 6 4 2 5 7 1 3 9 8
 3 9 5 6 8 2 1 4 7
 5 2 4 7 1 3 9 8 6
 9 6 3 2 4 8 7 1 5
 8 1 7 9 6 5 2 3 4

▲ Auflösung des letzten Sudokus

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Gewinner vom 09.04.: **Gabriele Brandt, Baesweiler**
 Lösungswort: Jargon

			9		
7	1				3
	5		4		2
5	6	3	2	4	
	4	1		9	
1	8				5
	2	8	3	4	6
8	3	7			5
	5	2			

*50 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk ggf. abweichend. Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.